



Ein surrealer Sturm

Marcos Morau auf der Flucht vor der Realität

Text: Carmina Sanchis

SONOMA © Marina Rodriguez

Eine der wichtigsten Inspirationen für Marcos Morau ist die Ikone des Surrealismus Luis Buñuel. "Sonoma" für seine Kompanie La Veronal ist eine weitere Hommage des spanischen Choreografen an den revolutionären Avantgardefilmer des 20. Jahrhunderts. Carmina Sanchis, Dramaturgin, Autorin, Beraterin und Freundin Moraus über den gemeinsamen künstlerischen Prozess und die Visionen Buñuels.

Stell dir vor, die Realität sei nicht genug. Stell dir vor, dass ihre Formen dich ermüden, ihre Unbeweglichkeit dich erschlägt und ihre Grenzen dich bedrängen. Stell dir vor, dass eines Tages ein Licht in dir aufscheint, ein Murmeln, eine Stimme, die du noch nicht hörst, und die dennoch versucht, sich auf allen Wegen Gehör zu verschaffen. Stell dir vor, dass andere Stimmen zusammen mit dieser Stimme erklingen, andere Geräusche, die immer lauter werden, bis sie als Geschrei, als Gebrüll, als gigantisches Getöse, als nicht zu bändigender Sturm tönen.

"Sonoma" beginnt mit einem Schrei. Immer. Die Anfänge liegen Jahre zurück – ein Beginn als kurze Inszenierung für das Ballet de Lorraine mit dem Titel "Le Surréalisme au service de la révolution" – doch "Sonoma" lebte in der Fantasie des Choreografen weiter, entwickelte sich im Hintergrund, während neue Werke entstanden, auf zahlreichen Reisen, in verschiedenen Städten, Hotelzimmern und schlaflosen Nächten. Vielleicht, weil Marcos Morau weiter den Ruf vernahm und ihm Gestalt geben musste. "Das Bild Buñuels ging mir nie aus dem Kopf. Ich konnte es nie ganz fassen. Ewig unerreichbar. Immer einen Schritt voraus. Vielleicht ist es meine Art, Eltern zu suchen, Beispiele, denen ich folgen kann. Vielleicht suche ich – und sei es nur zum Teil – nach einem Halt für mein kreatives Schaffen."

Buñuel und sein Universum waren präsent, als Marcos vor einigen Monaten mit mir über "Sonoma" sprach. Das Stück war über lange Zeit in seinem Kopf gereift, doch erst als wir uns hinsetzten, um seinen wahren Charakter zu beschreiben, wurden uns die verschiedenen Dimensionen und Interpretationen, die es annehmen könnte, klar. "Sonoma" würde ein Ort sein, den man nur schwer erreichen kann, ein Platz, an den man nur in der Fantasie gelangt, ein Raum, in dem man sich jeglicher Konvention entledigen muss, in dem alles eine neue Bedeutung annimmt, das Ringen darum, sich der Realität zu entziehen. "Sonoma" ist die Chance, über Kreativität zu sprechen und zugleich eine Art des In-der-Welt-Seins, eine Möglichkeit, die Welt zu überleben.

Das Projekt fand seinen Anfang unter Umständen, die niemand vorhersehen konnte. Während "Sonoma" die Flucht vor der

Realität thematisierte, erwies sich die Realität des Alltags als weit über die Rolle des Künstlers hinausgreifend. Du fühlst dich gewissermaßen verzichtbar, wenn du in die eigenen vier Wände verbannt wirst, derweil jenseits der Mauern deines Hauses im wahrsten Sinn des Wortes die Schlacht gegen das Sterben tobt. Wir setzten die Arbeit an der Produktion während des Lockdowns fort, nicht wissend, ob wir sie je auf einer Bühne präsentieren würden. "Wir waren mit einer neuen Situation konfrontiert, in der wir kreativ bleiben mussten, damit wir weiter daran glauben konnten, dass die Welt uns noch brauchen wird, wenn das alles vorbei ist", sagte Morau.

Eingesperrt, doch via eMail, Whatsapp und Zoom kommunizierend, koordinierte er das Team. Langsam materialisierten sich seine Notizen, Skizzen und Ideen, entstand "Sonoma". Wer Marcos Morau kennt und mit ihm gearbeitet hat weiß, dass sich von einem Tag zum anderen alles ändern kann, doch dass jedes Detail, jede Bewegung, jedes Wort und jede Farbe ihre eigene, spezielle Bedeutung haben.

"Sonoma" beginnt mit einem Schrei und endet mit lautem Donner.

Zwei Monate vor der Premiere startete Barcelona die erste Phase der Aufhebung der Restriktionen, und wir konnten mit den Proben beginnen. Im direkten Kontakt mit den Tänzer*innen trat auch "Sonoma" in eine neue Phase ein. Nun fügte sich alles zusammen, und wir konnten beobachten, welche Beziehung die einzelnen Elemente miteinander eingehen. Bewegung, Worte, Musik, Kostüme, Licht und Requisiten waren nicht länger für sich stehende Komponenten, sondern wirkten miteinander, aufeinander. In der Realisierung einer Performance ist das der Moment, in dem sich das Können und die Kunst Moraus als herausragend erweist.

"Sonoma" beginnt mit einem Schrei und endet mit lautem Donner. Darin eingebettet, in einer Landschaft zwischen Realität und Fiktion, versucht eine Gruppe von Frauen, sich von den Fesseln des Vertrauten zu befreien und mittels Intuition und Instinkt Grenzen zu überschreiten. In ihrer Begegnung verstärkt sich der Ruf in ihrem Inneren, den jede von ihnen spürt. Immer lauter wird er, bis er alles übertönt. Die Frauen feiern diesen Augenblick mit Ritualen und Opfergaben, mit Lobgesängen und hypnotischen Tänzen. Sie begeben sich in einen unbekanntem, schwindelerregenden Zustand, der ihren Geist befreit und sie zugleich an ihr Menschsein erinnert. "Sonoma" ist jener Ort, an dem der Sturm entsteht, wo die Trommeln ununterbrochen mit einer Kraft geschlagen werden, dass die Erde bebt und sich ein tiefer Riss unter unseren Füßen auftut. ➡

Übersetzt aus dem Spanischen von Lilian-Astrid Geese.

Sonoma

von Celso Giménez (La Tristura) und Carmina Sanchis

Selig sind die geistig Armen, denn ihnen wird das Himmelreich sein.

Selig sind die Weinenden, denn sie werden getröstet.

Selig sind die nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden, denn sie werden gesättigt.

Selig sind die Schiffbrüchigen der Meere, die glaubten, dass eine andere Welt es lohnt, entdeckt zu werden.

Selig sind die Blinden, denn sie werden sich niemals altern sehen.

Selig ist die Frucht deines Leibes.

Selig seid ihr Verschwundenen, denn da, wo ihr seid, wird jemand euch suchen.

Selig sind die Überlebenden der Kriege.

Die Menschen, die mit ihren Reden den Lauf der Geschichte änderten.

Selig ist, wer aus dem richtigen Kelch trank.

Selig ist, wer daran glaubte, dass wir zum Mond fliegen können.

Der Klang der Nacht in den Wäldern.

Die Galaxie, die Planeten und alle Sterne am Firmament.

Selig ist, wer seine Stärke vom Himmel nimmt, denn von ihm nimmt die Erde ihre Kraft.

Selig ist, wer den Ort seiner Geburt fürchtet, denn nur dort kann man ihn verletzen.

Selig sind der Beginn und jeder Anfang.

Selig sind Liebe und Hass.

Die Asche der Schlachtfelder.

Und die, die eine neue Währung prägen.

Diejenigen, die wussten, dass sie auf dem richtigen Weg waren, als man ihnen Nein sagte.

Selig ist, wer in einer anderen Zeit leben kann, ohne zu zerbrechen.

Der weiß, wie man ein Feuer entfacht.

In dem sein Haus und seine Flagge verbrennt.

Selig seid ihr, die ihr gegangen seid.

Und ihr, die ihr euch auf eurem Weg kurz umsah.

Und ihr, die ihr zurückgekehrt seid, um noch ein letztes Wort zu sprechen.

Selig ist, wer glänzt und ausbricht.

Selig ist, wer aufbrach, um zu leben.

Selig ist das Gerechte im Angesicht des Endes.

Selig ist das Ende.

Und das Gewand, in das wir die Toten kleiden.

Selig sind die, die kamen, um die Welt zu retten.

Und das Tier, das die Kugel verletzte, das der Hund hetzte, das der Geier verschlang.

Selig sind Sarajevo, Leningrad, Aleppo, Okinawa.

Selig sind die Waffen, wenn sie Worte sind.

Selig ist die Hoffnung.

Selig ist, wer nicht wegschaut.

Die Kranken, Verrückten, Blinden, denn sie machen aus der Not eine Tugend.

Selig sind die Noblen, die durch die Gärten des Königreichs schreiten und sie brennen sehen wollen.

Die Astronauten, die Wissenschaft, die Religion.

Hingabe, Glaube, Blut und das Laboratorium.

Der Gorilla, der Meteorit.

Adam und Eva.

Selig sind wir, die aus dieser Welt nicht machten, was sie ist.

Selig ist ihr Name.

Selig ist, wer in Gott ein Staubkorn in der Unendlichkeit des Universums sieht.

Wer Blumen auf die Gräber jener legt, auf deren Gräber niemals Blumen liegen.

Selig sind die, die eines Tages Krebs heilen können.

Die Frauen, die die Geschichtsbücher nicht nennen.

Die das Kind eines Sklaven Lesen lehrten.

Selig ist die leere Stadt.

Selig sind die Tiere, die in die Stadt kamen, weil sie glaubten, wir wären ausgestorben.

Selig sind die Unendlichkeit und das Leben, das sich dem Ende neigt.

Selig ist, wer dich nicht findet und dennoch weitersucht.

Selig sind die Tiere der Sintflut.

Und die Dinosaurier.

Und die Pest.

Und die Weltwunder, die wir zerstörten.

Und die Wunder der Welt, die wir neu schaffen werden.

Selig sind die einzigen Töchter.

Selig ist, wer am Abgrund ausharrt, damit die Kinder nicht hinabstürzen.

Selig ist der Fall, der uns den Tod bringt.

Und der Fall, der uns ins Leben zurückholt.

Selig ist die Zeit, die uns zum Leben bleibt.

Übersetzt aus dem Spanischen von Lilian-Astrid Geese.